Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 1

Artikel: Der Herr ist im Himmel!
Autor: Wipf / Sigg, Fredy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-510095

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

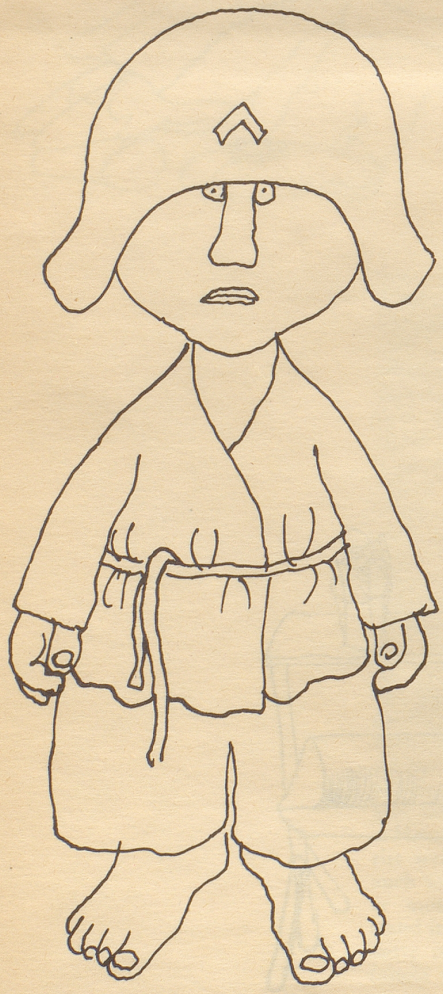
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fredy Sigg und Alt-Bundesrat Chaudet zugeeignet

Der Herr ist im Himmel!



Zu Befehl Herr Leutnant, ich bin blöd!

Der imposante Katalog von Fredy Siggs Kommentaren bedarf der Ergänzung. So manches Neue hat er nicht erwähnt.
Oder ist es etwa unwichtig, daß nun an Stelle des veralteten Bajonettfechtens und in der Zeit, welche aus der Abschaffung des Einzeldrills gewonnen wird, die tägliche Nahkampflektion treten soll (Boxen, Judo, Karate)? Welch ein überwältigendes soldatisches Glücksgefühl muß es sein, künftig tolerierte langhaarige Dienstkameraden im befohlenen Nahkampf ordonnanzmäßig an der Mähne zu zerren! Anderseits ist für Manöver großer Verbände eine neue Konzeption zu suchen, da Manöver wie bisher außerhalb des Alpenraumes nicht mehr realistisch seien und wegen der langen Wartezeiten ein unzumutbares Maß an Ausbildungszeit erforderten. Damit würde also der Nahkampf auch ein Ersatz für das künftig entfallende manövermäßige zirkulationsfördernde Wechselspiel von Rennen und Hetzen, das bisher der Aufweichung verhärtet knarrender Herzkranzgefäße gedient hat. Aber das Ganze hängt wohl zusammen mit dem Postulat, die Kader seien vermehrt nicht nur mit den Grundsätzen neuzeitlicher Menschenführung, sondern auch mit moderner Arbeitsorganisation vertraut zu machen. Wobei zweifellos der Psychologie der lautesten Brüllstimme, der Methodik des «wir haben ja Zeit» und dem arbeitsorganisatorischen Grundsatz des Supponierens der Zapfenstreich geblasen wird.

Im übrigen macht man nun ein großes Wesen aus dem Verzicht auf die Achtungstellung und vergißt dabei völlig, daß das bisherige, ebenso lächerlich-brüske Zusammenklappen in die mitnichten ruhemäßig-gelöste, aber dennoch so genannte «Ruhnstellung» ebenfalls verschwindet, nämlich eine Bewegung, deren Exzentrizität nur noch von Starmannequins überboten werden konnte. Diese «Ruhnstellung» verschwindet aus dem – wie es heißt – «individuellen Verkehr» und macht einer Stellung Platz, die wirklich eine Nuance individueller ist und auch ein wenig näher bei dem liegt, was ein Normalmensch unter Ruhehaltung versteht. Damit wird nun in der Armee tatsächlich Ruhe sogar befohlen. Und einen Befehl hat man nicht mehr mit «zu Befehl» zu quittieren, obwohl das doch gerade die Form war, in welcher dem Untergebenen das Maulen erlaubt war. Wenn ein Vorgesetzter zu einem Untergebenen sagte: «Herrgott, stellen Sie sich nicht so blöd an!», dann war es so erleichternd, auf jene ganz besondere Art mit «zu Befehl» zu antworten, daß des Vorgesetzten Anwurf auf diesen selber zurückfiel. Es wird künftig schwer sein, den Emotionen ähnlich nuancierten Ausdruck zu geben mit dem bloßen «Verstanden, Hauptmann!»; dafür ist es nur folgerichtig, in gewissen Fällen lakonisch mit «Nicht verstanden» zu quittieren. Und das dürfte zu völlig neuen Sitten führen.

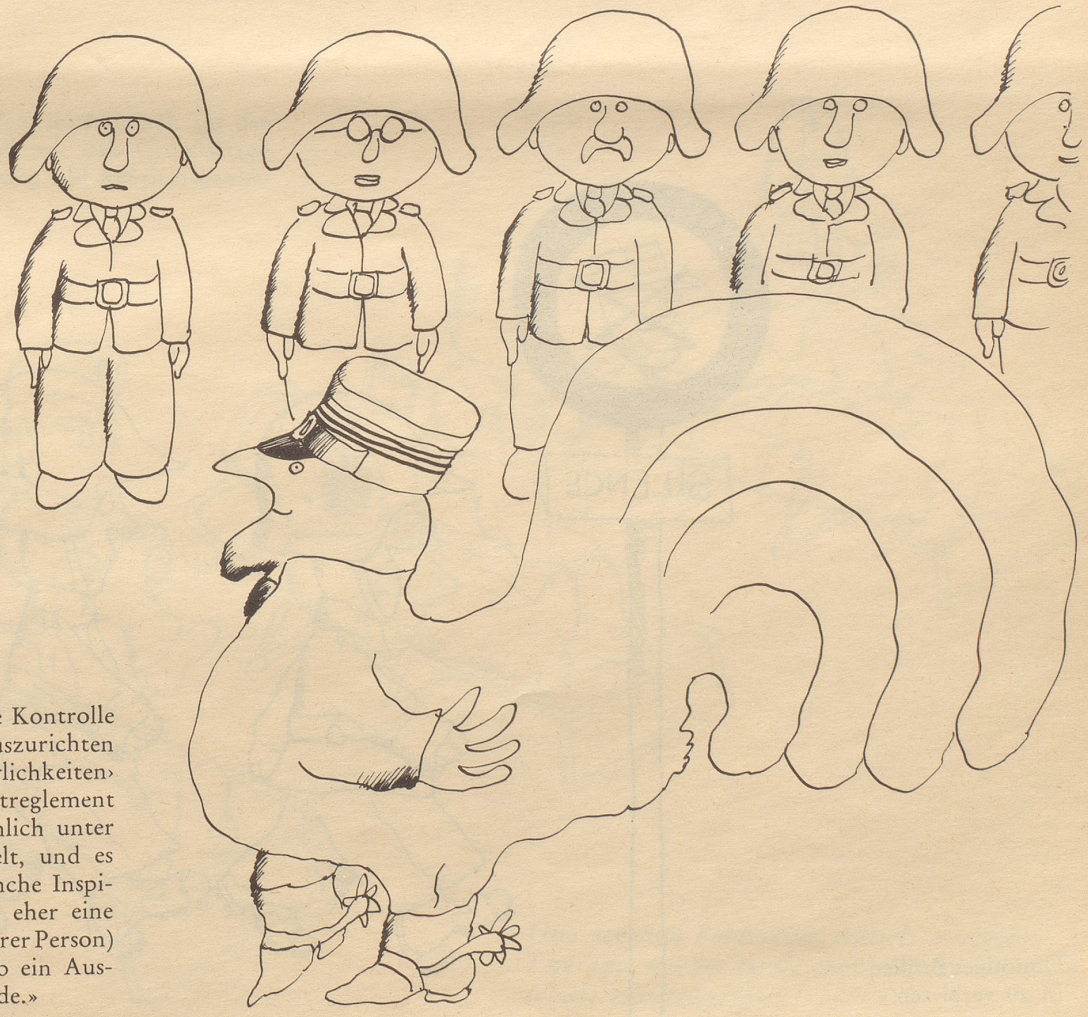
Ordonnanz-Folklore-Fan

Alt-Bundesrat Chaudet hat sich zu Wort gemeldet, weil er der Meinung ist, der Verzicht auf militär-folkloristische Formen und Formeln bedeute zwangsläufig Verweichlichung und Untergrabung der Disziplin. Er muß sich jedoch belehren lassen durch junge Offiziere, Korporäle und Soldaten, die angesichts der Neuerungen ziemlich wegwerfend erklärten: «Das haben wir schon bisher so gehalten.» Zum Beispiel das vermehrte Befehlen durch Ueberzeugen oder die vernünftige Gestaltung des Anfanges einer Rekrutenschule, nämlich die Vermeidung tagelanger Leerläufe.
Oder der Wachtdienst: Der formelle Wachtdienst soll ja verschwinden und ganz auf den Wachtdienst im Felde ausgerichtet werden. Wie schön, daß nun gewisse Wachtposten angesichts ebenso galonierter wie fröhlicher Spätheimkehrer nicht mehr beide Augen zudrücken, sondern gar nicht mehr stehen müssen!
A propos Ausgang: Die zeitliche Begrenzung des Ausganges soll sich in der Regel für alle nach der ortsüblichen Polizeistunde richten. Damit wird endlich die Einsicht offenbar, daß in der bummsvollen, von akustischen Schnarchorgien und betäubenden Sockendüften erfüllten Turnhalle eine genügend lange Schlafdauer des Wehrmannes nicht unbedingt zum vornherein gewährleistet ist, Zeitpunkt des Abendverlesens hin oder her.

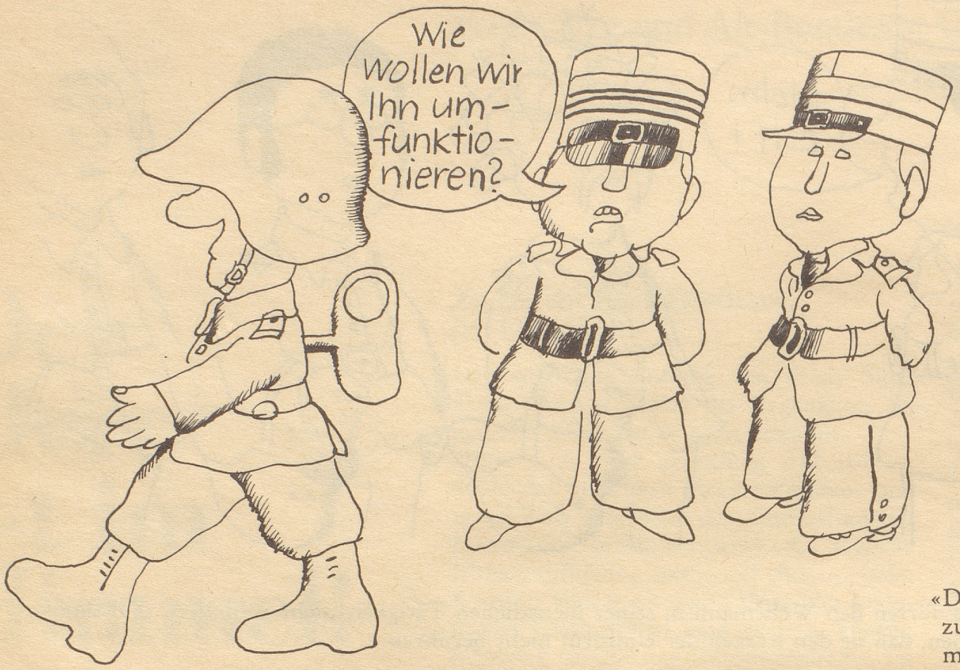
Aber eines ist gewiß: Waren es früher nur Unteroffiziere, die – von unsicheren Rekruten mit «Herr Korporal» angesprochen – halb geschmeichelt, halb verärgert schnauzten: «Der *Herr* ist im *Himmel*», so werden es in nächster Zeit wohl auch Offiziere sein, die darauf hinzuweisen haben, wo der Herr ist – nämlich in der Vergangenheit.

Füsilier Wipf

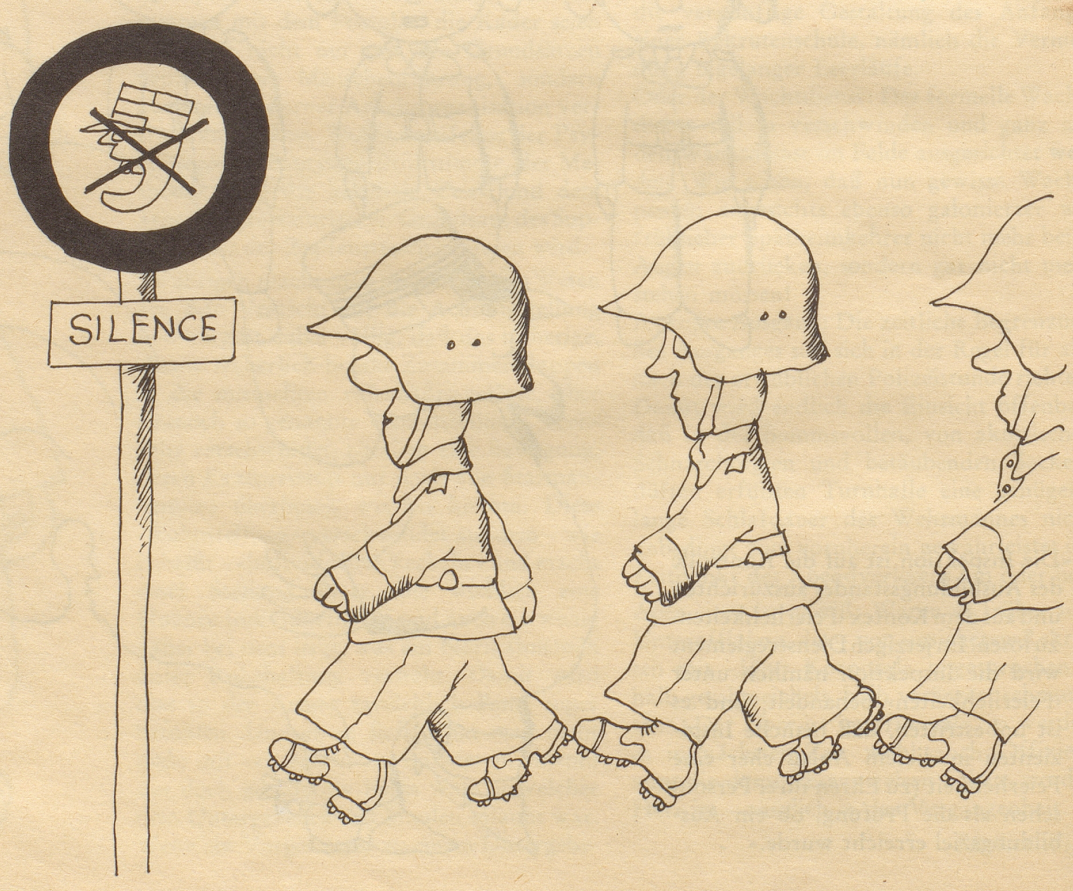
«Die Haare dürfen den Wehrmann in seiner dienstlichen Tätigkeit nicht behindern und sind so zu schneiden, daß sie den Kragen der Uniform nicht berühren.»



«Die Inspektion ist auf die Kontrolle des Ausbildungsstandes auszurichten und aus dem Kontex ‹Feierlichkeiten› zu lösen. Im jetzigen Dienstreglement wird die Inspektion nämlich unter ‹Feierlichkeiten› behandelt, und es ist unbestritten, daß manche Inspizienten in diesem Anlaß eher eine Feierlichkeit (zu Ehren ihrer Person) sehen als die Prüfung, ob ein Ausbildungsziel erreicht wurde.»

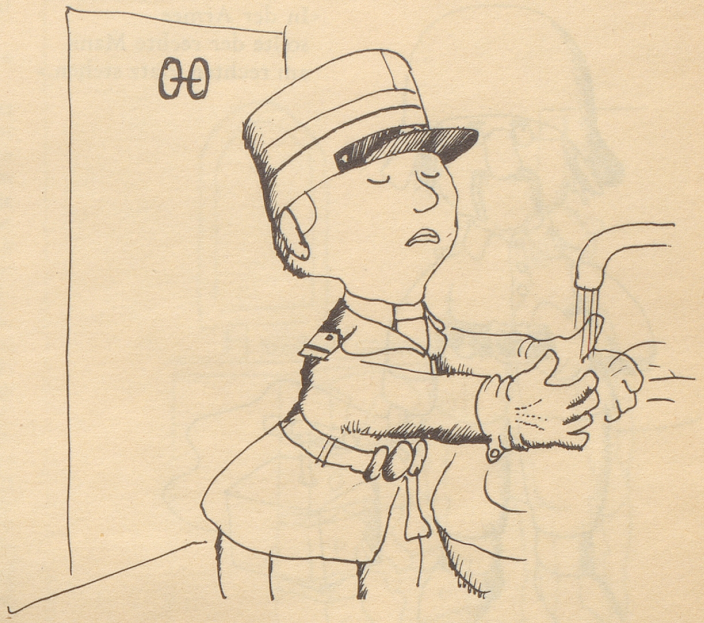


«Drill ist nur bei der Waffenausbildung zu betreiben (Waffendrill – zur Automatisierung von Bewegungsabläufen).»

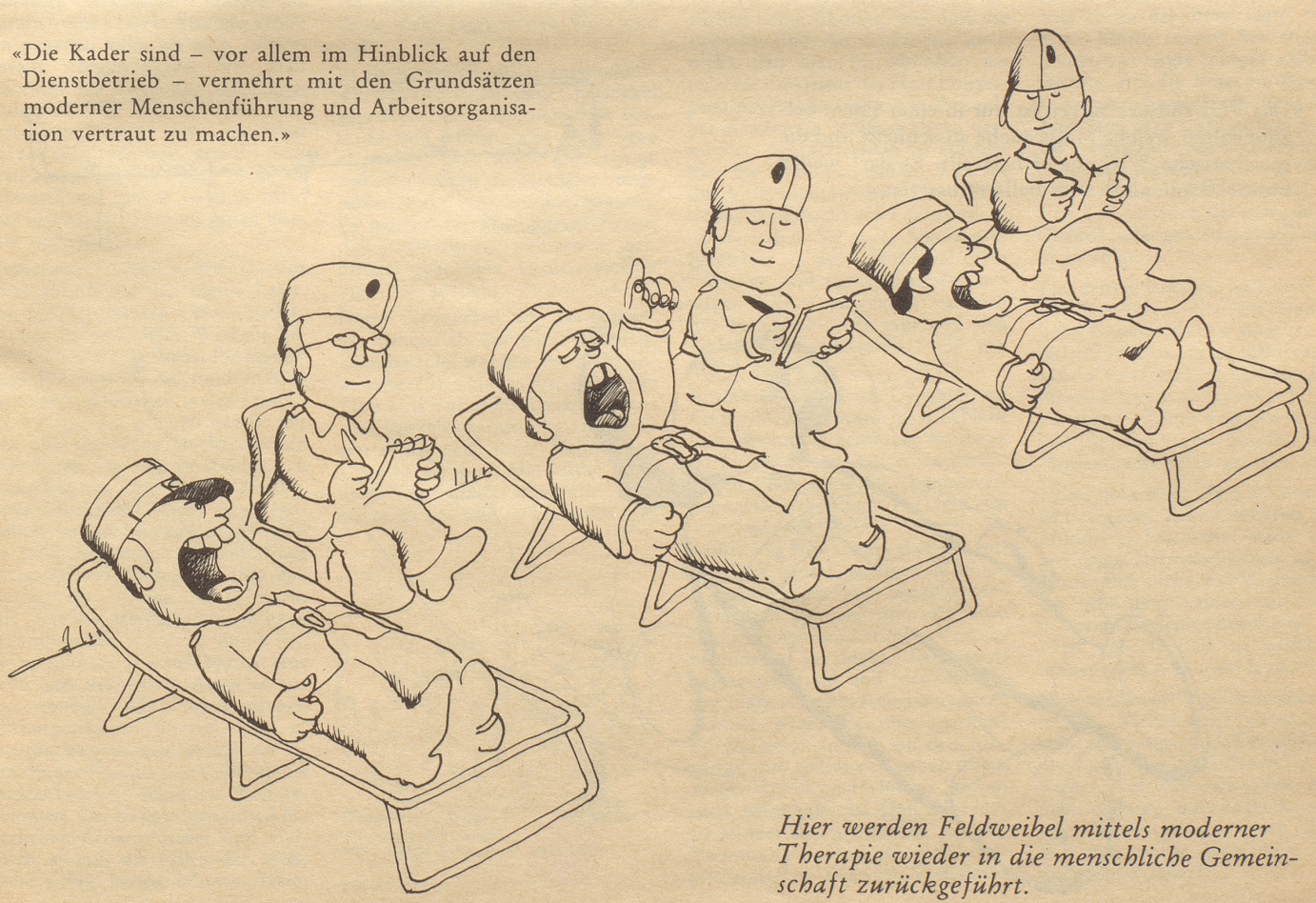


«Unnötiges Brüllen ist zu verbieten.»

«Auf das obligatorische Tragen von Handschuhen zum Ausgangs- und Dienstanzug der Offiziere ist zu verzichten.»

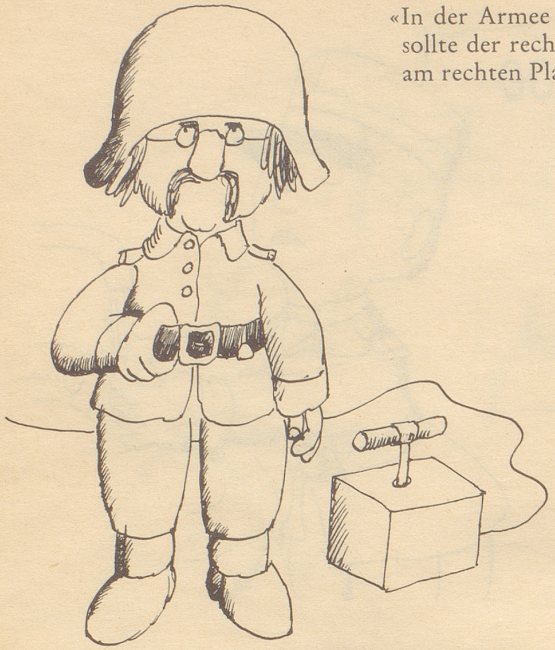


«Die Kader sind – vor allem im Hinblick auf den Dienstbetrieb – vermehrt mit den Grundsätzen moderner Menschenführung und Arbeitsorganisation vertraut zu machen.»

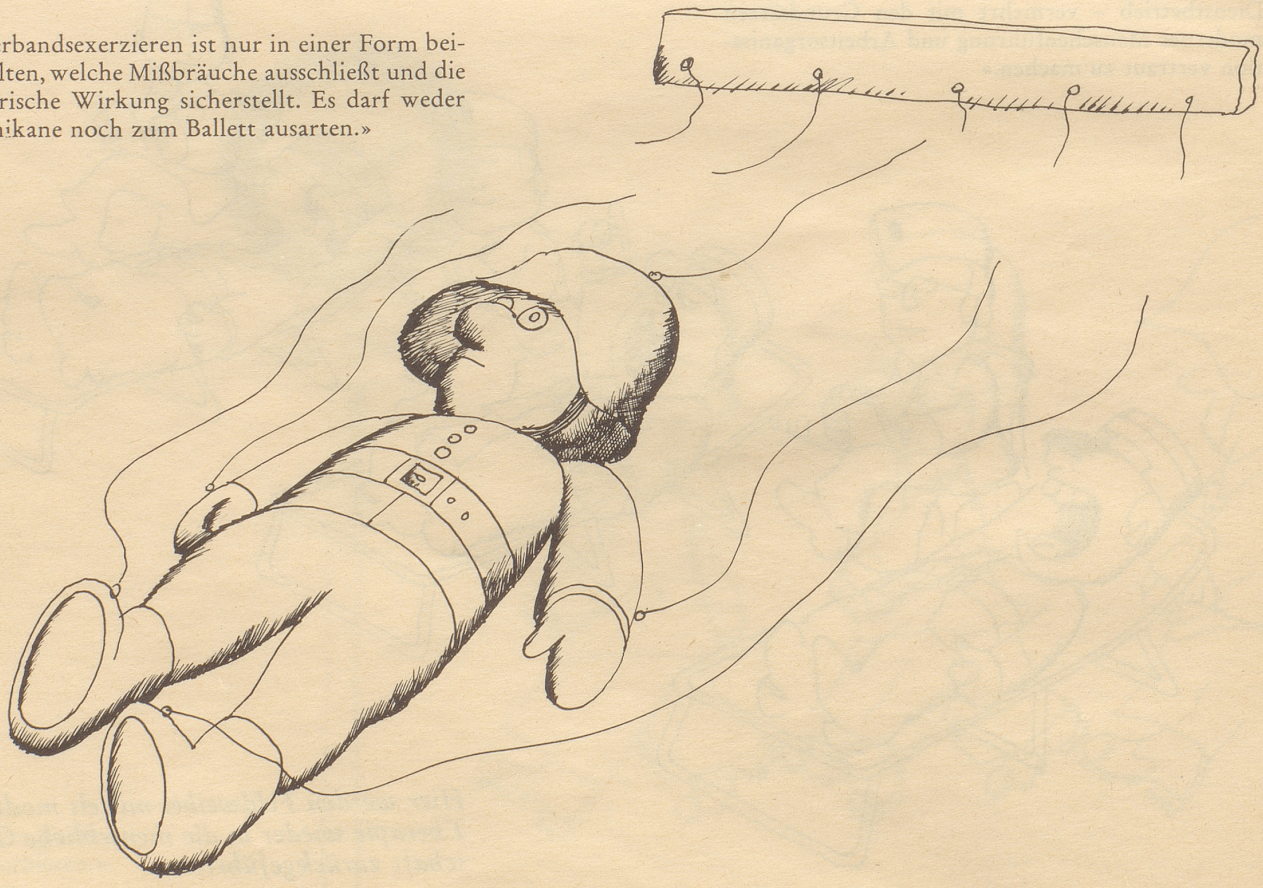


Hier werden Feldweibel mittels moderner Therapie wieder in die menschliche Gemeinschaft zurückgeführt.

«In der Armee
sollte der rechte Mann
am rechten Platz stehen.»



Anarchist B. K. aus Zürich hat die schönsten Erwartungen übertroffen. Die reichen Erfahrungen aus dem Zivilleben werden hier bei den Sappeuren bestens genutzt.

«Schaffung zusätzlicher Leistungs-Anreize in Form von Auszeichnungen (Abzeichen) für überdurchschnittliche Leistungen.»

«Das Verbandsexerzieren ist nur in einer Form beizubehalten, welche Mißbräuche ausschließt und die erzieherische Wirkung sicherstellt. Es darf weder zur Schikane noch zum Ballett ausarten.»